

Workshop 4: „Aus der Geschichte für die Zukunft lernen“, DBU-Tagung Umweltbildung, 20. Januar 2016

Leitung: Dr. Paul Bellendorf (DBU), Verena Menz (DBU Zentrum für Umweltkommunikation)

Dokumentation: Verena Menz

Eine kurze Vorstellungsrunde zu Beginn des Workshops zeigt eine interdisziplinäre Zusammensetzung: Der fachliche bzw. berufliche Hintergrund der 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer umfasst nicht nur Umweltbildungsfachleute, sondern reicht von Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, über die Politik (Hessisches Umweltministerium) bis hin zu Unternehmen.

Es folgen drei Impulsreferate: Prof. Peter Röben von der Carl Ossietzky Universität Oldenburg stellt die **Technikgeschichte des thermischen Solarkraftwerks** vor und erläutert, dass dieser heute als fortschrittlich geltende Ansatz annähernd 100 Jahre brauchte, bis nach den vor dem Ersten Weltkrieg errichteten Prototypen im Jahr 2006 und 2007 die ersten Großanlagen ans Netz gingen.

Dr. Volker Zepf von der Universität Augsburg berichtet über die **Stoffgeschichte der Seltenen Erden** und legt offen, dass die in den Medien in den Jahren 2010 - 2012 dramatisierte „Verknappung“ der Seltenen Erden keine sachliche Grundlage hatte, sondern auf Fehleinschätzungen, mangelndem Fachwissen, zu starker Vereinfachung komplexer Zusammenhänge und „Stimmungsmache“ beruhte. Fazit: Die Vorkommen an Seltenen Erden reichen noch für ca. 1.200 Jahre. Die Nachfrage und die Preise sind inzwischen so stark eingebrochen, dass mehrere Bergbauunternehmen, die Seltene Erden fördern, in Konkurs gingen.

Anschließend referiert Frau Prof. Weisz vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung zu den **Grenzen des Wachstums**, ausgehend von dem 1972 erschienen Bericht „Grenzen des Wachstums“ an den Club of Rome. Sie legt dar, dass sich heute - 40 Jahre später - zeigt, dass viele der berechneten Simulationen tatsächlich eingetroffen sind. Um das Jahr 2020 herum zeigen die simulierten Kurven oft Wendepunkte. Hier ist abzuwarten, ob diese auch in der Realität auftreten. Im Hinblick auf die endlichen fossilen Rohstoffe bildet die Club of Rome-Studie allerdings nicht die ganze Bandbreite der heute auch im Hinblick auf den Klimawandel wichtigen Ressourcen ab: Es wird lediglich Erdöl betrachtet, die Bedeutung der Kohle bleibt ungenannt/unerkannt.

Nach den Vorträgen folgt eine engagierte Plenumsdiskussion aller Teilnehmer, aus der Schlussfolgerungen für das private und politische Umfeld sowie für die Umweltbildung abgeleitet werden. Außerdem werden Wege für eine zielgruppen-gerechte Kommunikation der Schlussfolgerungen diskutiert und festgehalten (siehe Abbildung am Ende des Protokolls).

Deutlich betont wird in der Diskussion der Wunsch nach verlässlicher sachlicher Information bzw. die Notwendigkeit, Informationen kritisch zu hinterfragen. Darüber hinaus wird für das private Umfeld ein nachhaltiges Konsumverhalten

(Stichwort: Fairphone) angeregt. Vom politischen Umfeld werden Rahmenbedingungen erwartet, die zu vermehrter Transparenz und damit auch zur Akzeptanz neuer Technologien führen, wie das Benennen von Akteuren und Hintergrundinformationen. Daneben ist die Forderung und Förderung einer verständlichen Kommunikation von Ergebnissen aus der Forschung in die breite Öffentlichkeit eine Aufgabe der Politik.

Schlussfolgerung für die Umweltbildung ist, dass ein auf soliden Fakten basierender Wissenstransfer von der Wissenschaft zu Akteurinnen und Akteuren der Umweltbildung und -kommunikation stattfinden muss, damit diese die Informationen motiviert an ihre jeweiligen Zielgruppen weitergeben können. Eine Möglichkeit könnten von Fachleuten aufbereitete Kurzinformationen zu relevanten Themen für Akteure der Umweltbildung sein.

Ebenfalls wichtig sind die Kommunikation und der Informationsaustausch zwischen den mit Umweltbildung befassten Akteuren, Einrichtungen und Gruppen. Veranstaltungen, wie die DBU-Tagungen zur Umweltbildung, werden hier als wichtige Foren zum Austausch gesehen.

Schlagworte für die Kommunikation mit den jeweiligen Zielgruppen sind Fokussierung auf Kernthemen, Anschaulichkeit („lebensnahe Beispiele“) und Verständlichkeit sowie eine Ansprache über emotionale Kanäle („Spaß“) und die Motivation durch beispielhaftes Verhalten („Vorbild sein“) oder andere Anreize.

Als Feedback für die DBU wird ausdrücklich gelobt, dass durch den Workshop die Möglichkeit zum Kennenlernen und Austausch von Informationen geschaffen wurde. Ein weiteres In-Kontakt-Bleiben einzelner Workshop-Teilnehmerinnen und -teilnehmer ist bereits abgesprochen.

Abbildung Metaplanwand Workshop 4:

